

Ihr Uterus sieht aus wie eine Landschaft (Auszug aus Romanprojekt)

Es ist fünf Uhr morgens und schon hell draußen. Sie hat den OP-Bericht auf ihrem Bett ausgebreitet. Das Arrangement gleicht einer Ausstellung, die mit einer langen Aneinanderreihung von Fotos beginnt. Darauf folgt ein ausführlicher Beschreibungstext über die Kuration.

Die Fotos ähneln sich. Erst als sie lange genug auf die einzelnen Bilder schaut, entdeckt sie die feinen Unterschiede. Mit einem dünnen Rohr und einer kleinen Kamera hat Frau Dr. Ahmadi hochaufgelöste Bilder von ihrer Gebärmutter geschossen. Jeder Schritt der Operation ist mit Uhrzeit auf den Bildern festgehalten, von 12:57 Uhr-16:38 Uhr. Ada nimmt die Fotos und befestigt sie mit Magneten an ihrem Kühlschrank. Sie hat das Gefühl, Frau Dr. Ahmadi einen Gefallen zu schulden. Die akkuraten Aufnahmen jedes einzelnen Schritts rühren sie.

Ihr Uterus sieht aus wie eine Landschaft. Ada fährt mit den Fingern übers Papier wie über eine aktive Karte. Sie fährt durch die verschiedenen Uhrzeiten an den roten Arterien, an violett gefärbten Felswänden, an den schimmernden Erhebungen vorbei.

12:57:04 Die Landschaft breitet sich aus. Gelbe Sprenkel auf den Dünen. In der Ferne rötlich gefärbte Wegabzweigungen.

13:18:24 Violettfarbene Algen, die sich auf die Dünen legen.

13:45:22 In einem kleinen Becken hat sich eine Qualle ausgebreitet. Ihre Fäden hängen bewegungslos über den Beckenrand.

14:01:02 Die Zysten sehen aus wie Schlamm. Das dünne Rohr sieht aus wie ein Kescher, der im Gewebe herumstochert. Er stochert dunklen Schaum aus dem Schlammgebiet ab.

Ada denkt an Ylvi. An ihre eingespielten Routinen. Das Gelee, das sie jedes Jahr zusammen einkochen. Ada sieht sie vor sich, in den Büschen, mit den Ästen wedelnd. Aus der Hocke sieht sie ihren flatterigen Oberarm. Mit jeder Bewegung schwenkt die

faltige Haut in der Luft.

Ylvi ist schneller als sie, weil sie sich von nichts aufhalten lässt. Sie selbst lässt sich immer wieder ablenken. Von den Tauben, von der hüpfenden Amsel in den Ästen. Während Ylvi bereits nach der zweiten Schale greift, ist Adas erst zu einem Viertel gefüllt.

Sie müssen praktisch in die Hände fallen, dann sind sie reif.

Ylvi bewegt sich in gleichmäßigen Kreisen um einen einzelnen Johannisbeerstrauch. Es dauert Stunden, die Sträucher zu ernten, so groß sind sie. Ihre Bewegungen, der Griff zu den höchsten Rispen, sind eine Choreografie, die Ylvi perfektioniert hat.

Bist du bereit?

Sie hockt unten am Strauch, weil sie an die tiefen Rispen besser herankommt. *Aber nicht die ganz unteren, weil da der Fuchs drangepisst haben könnte.*

Ada fleht, dass sich der Fuchs ferngehalten hat.

Ist dein Korb schon voll?

Kannste drauf wetten!

Sie sind ein eingespieltes Team. Erst entfernen sie die kleinen Stiele, dann kochen sie die Beeren, die in dem heißen Wasser zu kleinen Säckchen einfallen. Sie trennen den Saft von den Beeren und schütten Gelierzucker hinzu. Während der Zucker und der Saft im Topf heiß werden, waschen sie Gläser aus und stellen sie auf die Ablage, immer genau 20 Stück. Sie arrangieren zwei Zehnerreihen auf und rücken sie so zusammen, dass sie in gleichmäßigem Abstand voneinander stehen. Schnell korrigiert Ada die sauberen Kanten, sobald Ylvi versehentlich mit ihrem Ellbogen gegen eines der Gläser stößt, während sie das Gelee rührt. Die Ordnung vermittelt ihr Ruhe.

Nach ein paar Minuten wird die rote Flüssigkeit im Topf schaumig. Die Blasen durchbrechen den Schaum immer wieder. Es tobt im Topf, beginnt zu dampfen. Ada schöpft den Schaum ab und füllt ihn in eine Schale. Vorsichtig gießt sie die leuchtend rote Flüssigkeit in die Einmachgläser. Ylvi steht neben ihr und wischt mit einem feuchten Lappen das Überflüssige von den Rändern. Sie arbeiten in einem gleichmäßigen Rhythmus. Ylvi schraubt die Deckel fest. Dann schiebt sie ihr die Schale mit dem Geleeschaum entgegen und sagt, was sie immer sagt.

Den haben wir aus dem Meer geschöpft.

14:40:30 Weitere Kescher. Netze. Die Qualle liegt an der Höhlenwand. Darunter milchige Kalkgehäuse, Gebirgen ähnlich.

14:52:21 Bunte Korallenwüchse.

15:10:10 Die Landschaft verändert sich. Die Flecken verblassen. Alles glättet sich. Weiche Hügel im Wasser.

15:40:20 Das Licht spiegelt sich auf den glatten Hügeln, die aussehen, als wären sie gerade erst überflutet gewesen.

Ein anderes Bild schiebt sich in Adas Erinnerung. Sie steht im Garten, dreht den Schlauch auf und schreitet den Rasen ab wie einer der Gartenarbeiter bei *Roller Coaster Tycoon*. Zum ersten Mal macht sie das, worum Mo sie in den Ferien gebeten hat, die Beete zu kontrollieren, sie zu bewässern, morgens, damit das Wasser nicht verdunstet.

Statt über die Beete lässt sie den Schlauch über den Rasen und die große Eibe mit den abgestorbenen dunklen Ästen wandern. Das Wasser auf der braunen Rinde glitzert bedrohlich in der Sonne.

Sie lässt es auf den Pflaumenbaum regnen, auf dem kleine Spatzen sitzen und vorwurfsvoll davonfliegen. Sie gibt auch dem gräulichen Stamm etwas Wasser, bevor sie sich an die Beete macht, die vor der Hauswand angelegt sind.

Vor den Beeten dreht sie das Wasser am Regler etwas weicher, damit es wie natürlicher Regen wirkt, der seit Wochen ausbleibt. Sie zieht den Schlauch über die grünen Büschel der Kartoffeln, die aus dem Boden ragen, über die riesigen Zucchiniplanzen mit den gelben Blüten, über die Salatköpfe in der trockenen Erde. Die Farben verändern sich durch das Wasser, werden dunkler. Der Garten erscheint ihr wie ein eigenes Projekt, das ihr gehört.

Als Mo an diesem Tag dazukommt, arbeiten sie zusammen trotz der brennenden Hitze über ihnen. Sie stechen Unkraut und ernten Kartoffeln. Mit jedem Stich wird es heißer. Immer wieder rammen sie die Schaufel in den Boden. Mo wischt sich die Schweißperlen von der Stirn. Ihre Haut glänzt in der Sonne. Ada läuft ins Haus, um Eistee und Hüte zu holen. Von weitem sieht sie Mo im Unterhemd in den Beeten stehen. Sie wundert sich über die muskulösen Oberarme, die von ihren Bahnen

kommen müssen, die sie täglich in der Ostsee zieht.

Ada stellt den Eistee an die schattige Hauswand und gießt zwei Gläser ein. Mo lächelt dankbar. Ihre Wangen brennen rot in der Sonne. Ada steckt ihre Hand in die Gießkanne und legt sie auf Mos heiße Wange. Mo streicht ihr über den Kopf. Es zieht im unteren Rücken. Mit der Hand an Mos Wange schaut sie auf die klar geordneten Reihen im Beet. Dann drückt sie ihr Gesicht an Mos, die nicht nachlässt.

16:10:20 Eine Stelle wird verknotet. Die Stäbe ziehen sich zurück. Die Landschaft färbt sich rosa.

16:38:00 Im letzten Bild ist ein beleuchteter Ausschnitt eines Gebildes zu sehen, das aussieht wie eine riesige, aufgeblähte Krabbe. Erst auf den zweiten Blick erkennt sie das Organ. Die asymmetrischen Wulste, aufgebläht wie dickbäuchige Michelin-Männchen, können mit den pastellfarbigen und geschwungenen Abbildungen aus dem Internet nicht mithalten. Die Eierstöcke liegen unförmig im Licht, unaufgeregt, auf der birnenförmigen Abbildung, die ihre Gebärmutter sein muss. Sie sehen aus, als könnte ihnen nichts etwas anhaben, die Stäbe nicht, das Foto nicht, Frau Dr. Ahmadis Blick nicht, Adas Blick nicht. Es kümmert sie nicht, weil sie genug mitgemacht haben. Sie sehen aus, als hätten sie einfach gerne wieder ihre Ruhe.

Ada fährt mit ihrem Finger die wulstigen Kurven entlang. Sie spürt eine alte, vertraute Feuchtigkeit auf ihren Wangen. Es ist ein trockenes geräuschloses Weinen. Das Weinen fühlt sich nicht schlecht an, eher wie ein Ausquellen. Sie ist unschlüssig über den Grund der Tränen. Ihr Körper scheint mehr über diesen Moment zu wissen, als ihre Gedanken verarbeiten können. Irgendwo hat sie vom Heuleffekt gelesen. Der Körper befreit sich von Stoffen, die er unter Stress ausschüttet. Durch das Ausschütten entspannt er sich wieder.

Sie fragt sich, wie oft sie gestresst sein wird ohne Menstruation, mit Hormonmedikament. Plötzlich bedauert sie, ihre letzte Menstruation nicht gewürdigt zu haben, sich nicht verabschiedet zu haben. Sie bedauert, nie mit Ylvi über ihre Wechseljahre gesprochen zu haben oder mit Mo. Sie bedauert, kaum eine positive Erinnerung an die Menstruation gehabt zu haben, obwohl das Organ vor ihren Augen alles versucht hat und nicht anders konnte, als angestrengt gegen sich selbst zu arbeiten.

Tut mir echt irgendwie leid, sagt sie in Richtung des Fotos.

Ich hab' dich übersehen.

Eine Träne landet auf ihrem nackten Fuß. Sie findet, das ist eine schöne Geste für den Rahmen ihrer Entschuldigung.

Auf den Fotos sind die Fäden erkennbar, die sich nach ein paar Wochen auflösen. Ada denkt an die dänische Produzentin Caroline, die eine Heide- und Moorlandschaft in Schleswig-Holstein sucht, um dort eine Geschichte aus dem 18. Jahrhundert zu drehen.

Caroline: Wir werden da aber Spuren hinterlassen.

Es ist ihr letztes Projekt vor der Krankschreibung. Ada erstellt einen Ordner, in dem sie Heide- und Moorlandschaften in Schleswig-Holstein auflistet. Sie telefoniert mit Behörden, um herauszufinden, ob es Heide- und Moorlandschaften gibt, an denen gedreht werden darf. In der Excelliste vermerkt sie die Gegebenheiten für die Produktion: *Das Hohlmoor lässt sich über Bohlenwege erreichen. Motorisierte Fahrzeuge nicht erlaubt. Nur mit Handkarren befahrbar. Am Rand der Kethener Heide privates Bauerngrundstück, auf dem in der Vergangenheit Soko gedreht wurde, Hintergrund: Heidelandschaft.*

Herr Gagel von der Naturschutzbehörde schnaubt, als er von den Dreharbeiten hört, weil die Heide- und Moorlandschaften alle unter Naturschutz stehen. Er schlägt einen Truppenübungsplatz neben einer Torflandschaft vor, die in den nächsten Jahren sowieso umgegraben werden soll.

Die dänische Produzentin Caroline, die grundsätzlich alle aus den Behörden duzt, ist begeistert von dem Platz, auf dem sie sogar ihre eigene Landschaft kultivieren können.

Caroline: Sag dem Georg mal Danke, ist perfekt.

Im April fahren sie zur Location und stecken die Räume ab. Der Truppenübungsplatz umfasst 486 km². Er liegt direkt an der Ostsee und ist der einzige deutsche Truppenübungsplatz mit Küstenanbindung. Sie dürfen nur mit Führung über das Gelände wegen der Schießübungen.

Caroline hat Moodboards in einer Mappe mitgebracht. Sie läuft vorweg, fotografiert die Landschaften, notiert sich die Fotonummer in ihrer Mappe und klatscht immer wieder in die Hände.

Caroline: Die Landschaft ist hier so aufgekratzt, das ist total super.

Ada überlegt, was sie damit meint. Die Landschaft ist hügelig und karg. Herr Gagel erklärt ihr am Telefon, dass die Waldfläche am Meer in den 30er Jahren nutzungsbedingt dezimiert wurde. An der Küste ragen noch vereinzelte Baumstämme aus den Steilklippen.

Schroff, denkt sie, und einsam sieht es hier aus.

Auf ihrem Küchenboden hat sich eine kleine Pfütze gebildet. Sie geht einen Schritt zur Seite und steckt ihren Zeh in das Wasser.